

Cartuschenwerk und der Spruch: Lasset die Kindlein etc.; derbe aber lebenswürdige Arbeit vom Anfange des 17. Jahrh.

### Zschopau.

Stadt, 14 km südöstlich von Chemnitz.

Die Stadt Zschopau, urk. Zzschachpe, Scopa, Zschopa etc., slawisch, gleich Passort, führt ihren Namen von dem gleichnamigen Flusse, an dessen linken Ufer sie liegt. Sie verdankt ihre Entstehung der bei ihr gelegenen Furt des Flusses und ihre Bedeutung in den früheren Jahrhunderten der bei ihr nach Böhmen führenden hohen Strasse, welche Prag mit Deutschland, Triest mit Hamburg verband. Die Stadt entwickelte sich unter dem Schutze der älteren, südlich sich ihr anlegenden Burg Zschopau (Wildecke), welche zum Schutze der Strasse und Furt wie der Grenze gegen Böhmen gleich anderen festen Punkten vermuthlich schon unter König Heinrich I. in den zwanziger Jahren des 10. Jahrhunderts errichtet wurde. Burg und Stadt standen unter der Lehnsherrlichkeit des Stiftes Hersfeld. Als Herren von Zschopau, welches urkundlich im Jahre 1292 als Stadt (civitas) erscheint, treten urkundlich zuerst die Burggrafen von Leisnig (1381) auf, dann mit diesen abwechselnd die Herren von Waldenburg (1408 und 1428) und im 15. Jahrhundert Wettiner Fürsten, welche vom Jahre 1454 an die Lehnsherrlichkeit über Zschopau behalten; bei der Landestheilung im Jahre 1485 fiel Zschopau an Herzog Albrecht den Beherzten. (Bezüglich des Geschichtlichen vergl. Herfurth a. a. O. und die daselbst sorgfältig zusammengestellte Literatur.)

Den ältesten Theil der Burg (vergl. Beilage XVI) bildet der sich in deren Hof erhebende, im Volksmunde der dicke Heinrich genannte, runde Thurm. Als starker Bergfried, Warthurm errichtet, mit einer unteren Mauerstärke von 3,70 m und einem lichten Raume von gleichfalls 3,70 m Durchmesser, führt erst etwa 10 m über der Erdgleiche eine Thüre in das Innere; er ist seines ursprünglichen Abschlusses beraubt. Die sich um den Thurm gruppirenden Burgtheile wurden schon im Jahre 1181 erneuert, standen unmittelbar mit der Stadtmauer in Verbindung und beherrschten das Wolkensteiner Thor, den südlichen Eingang zur Stadt. Bedeutende Erneuerungen nahm im Jahre 1545 Kurfürst Moritz mit der Burg vor, welche fortan als Jagdschloss und vom Jahre 1725 als Sitz der Gebirgischen Oberforst- und Wildmeister diente. Bemerkenswerthe architektonische Theile sind nicht erhalten.

Die Stadt besass ehemals starke Befestigungen, welche im Jahre 1495 vollendet waren. Die Thore wurden, mit Ausnahme des Neuen oder Augustusbürger Thores, in den Jahren 1815—1828 abgetragen.

Kirche, dem h. Martin geweiht. Errichtet am Schlusse des 15. Jahrh., abgebrannt 1634, erneuert 1647—1649, durch Brand abermals versehrt 1748, erneuert 1750—1751 und 1857. Einschiffig, mit Strebepfeilern besetzt, mit westlichem, massiven Thurme und nordwestlichem Treppenthurme. Der mit Strebepfeilern besetzte Chor ist dreiseitig, die Fenster sind zum Theil mit einfachen Spitzbögen geschlossen. In der Thurmhalle spätestgothischer Sakramentschrein, ein desgl. Fenster ist im Treppenthurme erhalten. Die innere, einfache Ausstattung, im Barockstil, ist im Wesentlichen erhalten.